

Zum Programm des
6. Philharmonischen Konzerts 2020
„FINALE“
am 16. und 17. Oktober

**BAD
REICHENHALLER
PHILHARMONIKER**

Ein Finale der besonderen Art steht uns beim 6. Abonnementkonzert der Bad Reichenhaller Philharmoniker bevor: Die vier Konzerte markieren nicht nur das Ende der heurigen Abo-Saison, sie beschließen auch die Ära zweier dem Orchester langjährig verbundener Musiker: Generalmusikdirektor Christian Simonis verlässt die Philharmoniker Ende Oktober ebenso wie der Pauker und Schlagwerker Prof. Alfons Panzl. Es ist nur verständlich, dass sich beide mit einem anspruchsvollen Programm von ihren Kollegen und natürlich auch von Ihnen, verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer, verabschieden möchten!

Thomas Daniel Schlee (geb. 1957)

„Musik für ein Fest“ op. 64, Konzertouvertüre für Orchester (2005)

Insgesamt hat Christian Simonis die Geschicke des Orchesters in zwei Phasen über einen Zeitraum von 10 Jahren gelenkt. Hunderte gemeinsame Konzerte und ein hörbarer Aufschwung haben seine Chefdirigentenstätigkeit geprägt. Mehrmals hat Simonis dabei Werke seines Kollegen und Freundes, des 1957 in Wien geborenen Komponisten, Organisten und Musikmanagers Thomas Daniel Schlee aufs Programm gesetzt, so auch jetzt mit Schlees Konzertouvertüre „Musik für ein Fest“. Dieses Werk entstand bereits 2005 für die Neueröffnung des Theaters an der Wien. Dem freudigen Anlass entsprechend möchte der Komponist den Eindruck von „Festlichkeit“ vermitteln. Das Stück ist dreiteilig aufgebaut: eine feierliche Einleitung zu Beginn, ein organisch wachsender Hauptteil über eine Harmoniefolge der Blechbläser und eine ausgelassene Stretta am Ende.

Karl-Heinz Köper (1927-2011)

„Divertimento“ für vier Pauken und Orchester

1. Satz Allegro con spirito
2. Satz Adagio
3. Satz Vivace

Wenn ein Profi der Unterhaltungsmusik wie der deutsche Komponist Karl-Heinz Köper am Werk ist, darf man vom Unterhaltungswert seiner Musik überzeugt sein. Köpers „Divertimento für vier Pauken und Orchester“ schöpft die rhythmischen und melodischen Möglichkeiten des Schlaginstruments gekonnt aus. Das klassisch dreisätziges Konzert wurde 1981 für Alfons Panzl komponiert und von diesem im selben Jahr auch mit dem Reichenhaller Orchester aufgeführt. Dass sich der verdienstvolle Musiker nun, beinahe 40 Jahre später, mit einem solistischen „Knalleffekt“ von der Bühne verabschiedet, gibt diesem Konzert noch einmal die nötige „Würze“. Nicht unerwähnt bleiben darf, dass Prof. Panzl neben seiner ausgedehnten musikalischen Tätigkeit dem Orchester auch in den Bereichen Pressearbeit, Marketing und Sponsoring wertvolle Impulse vermittelt hat. Mit Köpers Divertimento schließt sich nun Panzls Wirkungskreis in Bad Reichenhall.

Camille Saint-Saëns (1835-1921)

„La danse macabre“, Sinfonische Dichtung für Violine solo und Orchester op. 40

In eine völlig andere Welt führt uns das folgende Stück: in jene des Todes. Verfügte die Gestalt des Todes bereits im Barock über große Strahlkraft, so faszinierte sie Maler, Dichter und Komponisten der Romantik noch einmal stärker. Im 1872 entstandenen Opus 40 von Camille Saint-Saëns tritt der Tod als veritabler „Teufelsgeiger“ auf, der um Mitternacht den Skeletten zum Tanz aufspielt. Die französische Textvorlage interpretiert die bekannte Parole von der „égalité“ etwas ironisch damit, dass wenigstens im Tod alle Menschen gleich sind. Musikalisch ist das Stück von einer besonderen Raffinesse gekennzeichnet: Wie der leibhaftige Teufelsgeiger Niccolò Paganini auch, lässt Saint-Saëns nämlich die leere E-Saite der Solovioline um einen Halbton tiefer stimmen, sodass mit der A-Saite das Intervall eines „Tritonus“ entsteht – ein schauerlicher Klang, der in früheren Zeiten den Beinamen „diabolus in musica“, also „Teufel in der Musik“ getragen hat. Mit dieser genialen Anspielung macht der Komponist sofort deutlich, worum es im folgenden „Walzer“ gehen wird: Getanzt wird höchstens im „circulus vitiosus“ eines „Teufelskreises“. Eine weitere Auffälligkeit des Hauptthemas ist der abwärts zielende „Quartfall“, ein seit der Renaissance gebräuchliches Hinfälligkeitssymbol. Eine bestürzende Wirkung erzeugt der Komponist in der Satzmitte mit einer gewagten harmonischen Rückung von g-Moll auf H-Dur, die den Effekt eines „Peitschenschlags“ hat, der die Tanzenden zu letzter Raserei antreibt. Am Höhepunkt – gleichsam „beim ersten Hahnenschrei“ – fällt der Satz plötzlich in sich zusammen und verharrt bis zum Ende in einem trüben Dämmerzustand.

Bedřich Smetana (1824-1884)

„Die Moldau“, Symphonische Dichtung aus dem Zyklus „Mein Vaterland“

Mit seiner Oper „Die verkaufte Braut“ war Bedřich Smetana Mitte des 19. Jahrhunderts zum Vater der tschechischen Kunstmusik geworden. Wenig später zog er auf sinfonischem Gebiet mit seinem Zyklus „Mein Vaterland“ nach. Diese sechs sinfonischen Dichtungen über Landschaft und Mythen Böhmens trafen den patriotischen Nerv seiner tschechischen Zeitgenossen offenbar genau. Das berühmteste Werk daraus ist der zweite Satz, „Die Moldau“. Hier vereinigen sich Smetanas Natur- und Heimatliebe aufs Glücklichste. Das einsätzliche Stück gibt nicht nur die naturalistische Schilderung eines Flussverlaufs, sondern hebt den Fluss als Symbol eines starken und erstarkenden Böhmens aufs Tablett. Was die „Moldau“ aus dem Reigen der Geschwisterwerke meiner Meinung nach heraushebt, ist die absolute Übereinstimmung zwischen poetischer Vision und musikalischer Inspiration. Wir, die wir heute an Filmaufnahmen von Naturschönheiten gewöhnt sind, können Smetanas Fantasie gar nicht genug bewundern, mit der er einzelne Stationen an unserem geistigen Auge vorüberziehen lässt: den Moldau-Ursprung, die Waldjagd, die Bauernpolka, den Nymphenreigen, die Stromschnellen, die Burg Vysehrad. Das alles ist hinreißend porträtiert, aber eben auch musikalisch genial in Szene gesetzt. Musikalisches Abbild der Moldau ist das wandlungsfähige Rondothema, das sich vom zarten Beginn bis zur vollen Apotheose immer mehr steigert.

Möge unser eigenes Leben genauso frisch und kräftig weiterfließen wie der stets vorwärtsdrängende Fluss und wir unerwartete Stromschnellen so sicher umschiffen wie er!

Dr. Stephan Höllwerth